

Aufregung vor dem Start

In den letzten Stunden vor meinem Abflug nach Bangkok kommt es unerwartet zu grosser Aufregung. Um den Bus ja nicht zu verpassen, begleite ich meine Freundin frühmorgens zum Busbahnhof der Philtranco im Stadtteil Pasay. Die Abfahrt ist um 09.30 Uhr. Wir sind bereits um 07.30 Uhr dort. Da kann ja nichts mehr schief gehen. Um 09.00 Uhr fahre ich mit dem Taxi ins Hotel Swagman (Ermita) zurück. Auch ich will frühzeitig am Flughafen sein. Auf der Fahrt ins Hotel meldet sich meine Freundin ganz aufgeregt: „Der Bus ist bereits um 08.30 Uhr weggefahren!“. Mensch, was sind das doch für Idioten! Zum Glück kann sie mit dem nächsten Bus mitfahren, hat aber dadurch keinen reservierten Sitzplatz mehr. Ach, manchmal ist es in den Philippinen wirklich zum Verzweifeln.

Am Flughafen stehen die Passagiere in einer hundert Meter langen Schlange vor dem Eingang der Abflughalle. Das Check-in geht relativ rasch vor sich. Bei der Passkontrolle wiederum ein Stau. Die Leute stehen nicht mehr in einer Reihe vor den einzelnen Schaltern an, sondern werden in zwei riesige Wurmsschlangen aufgeteilt. Obwohl in meinem Pass steht wann ich in die Philippinen eingereist bin, fragt mich der Beamte danach. Weshalb? Dies wird sein Geheimnis bleiben. Bei der Body- und Handgepäckkontrolle auch wieder etwas Neues: Uhren, Gürteltasche, Portemonnaie, Schlüssel, und Brille müssen abgegeben, ja sogar die Schuhe müssen ausgezogen werden! Trotz Vorwarnung es könnte ein Käsegeruch auftreten, bestehen sie darauf. Ja dann halt, wenn sie unbedingt wollen, mir ist es egal.

Die 777-200 der Thai International aus Osaka (Japan) ist gelandet. Anhand der Bekleidung der Transitpassagiere, muss es dort schon bitterkalt sein. Der Flug nach Bangkok verläuft ereignislos. Einzig das Menü hat kurzfristig eine Änderung erfahren: das Pouletfleisch wurde wegen der Vogelgrippe durch Fisch und Schweinefleisch ersetzt.

Die Rückkehr nach Bangkok ist wie die Rückkehr in die Zivilisation. Alles ist so sauber und modern. Welch ein Gegensatz zu heute morgen als ich noch in Manila unterwegs war. Mein Hotel, das Golden Palace an der Sukhumvit Soi 1, ist renoviert worden. Es gibt nun sogar ein Internet. Der Preis hat auch geändert: 750 Baht statt der bisherigen 530! Bei diesem Preis wäre es nun aber auch Zeit das grimmige Personal auszuwechseln!

Demnächst wird auch die Untergrundbahn in Betrieb genommen, zumindest einen Teil der Strecke. Die Station bei der Kreuzung Sukhumvit/Asoke ist fertig gestellt.

Eine glatte Enttäuschung ist das Wetter. Der Himmel ist grau, die Wolkenfetzen hängen tief herunter. Bangkok im Nebel! Es ist auch recht kühl für die Jahreszeit.



Mein Hotel an der Sukhumvit Rd Soi 1



Die Station der Undergrundbahn an der Ecke Sukhumvit/Asoke

Einiges hat sich seit meinem Weggang auch in Pattaya geändert. Es gibt ein neues, supermodernes Einkaufszentrum an der Central Road, das Carrefour. Neuerdings gibt es an Verkehrsampeln auch Stoppuhren die den Verkehrsteilnehmern anzeigen wie lange die Ampel noch auf rot bzw. grün ist. Der kleine Markt neben dem Tops ist auch fertiggestellt. „Top one – Pattaya Klang Shopping“ heisst der neue Markt. Dieser ist so modern und sauber, ja fast so steril wie ein Spital! Der alte, ursprüngliche Markt hat mir wesentlich besser gefallen. Die Modernisierung, insbesondere in Pattaya, geht dermassen rapide vorwärts, dass es mit dem echten Thailand schon bald nichts mehr zu tun hat.



Neues Einkaufszentrum an der Central Road

Mord und Totschlag im Süden und die Vogelgrippe

Trotz den Bemühungen seitens der Regierung die Unruhen in den südlichen überwiegend muslimischen Provinzen Pattani, Narathiwat und Yala in den Griff zu bekommen, werden beinahe täglich Anschläge durchgeführt, bei denen Verwaltungsbeamte, Polizisten, Soldaten und Lehrer die Opfer sind. Um gegen Terror-Verdächtige schneller vorgehen zu können, wurde in den betreffenden Provinzen das Kriegsrecht ausgerufen.

Gesprächsthema Nr. 1 ist jedoch die Vogelgrippe. Laut der Weltgesundheitsorganisation WHO soll die Vogelgrippe in China, Vietnam und Thailand eine ernsthafte Gefahr bedeuten. Die meisten der menschlichen Erkrankungen wurden durch direkten Kontakt mit infiziertem Geflügel hervorgerufen. Zur Folge wurden in zehn asiatischen Ländern rund 50 Mio Hühner notgeschlachtet. Offiziell wurde in Thailand der 1. Fall von Vogelgrippe am 23. Januar gemeldet, die Regierung wird jedoch von der Landwirtschaftsorganisation FAO heftig kritisiert, sie habe versucht die Vogelgrippe zu verschweigen und zu vertuschen. Um die Angst unter der Bevölkerung zu minimieren, veranstaltete die Regierung auf dem „Sanam Luang“ in Bangkok ein grosses Hühnerfest. Tausende von Menschen versammelten sich, um kostenlos Hühner- und Eiergerichte zu verspeisen. Auch der Ministerpräsident nahm höchstpersönlich am Fest teil und verspeiste demonstrativ Hühnerfleisch. Etwa 20 Tonnen Hühnerfleisch und 10 Mio hart gekochte Eier wurden verspeist. Das Fest hat jedoch wenig dazu beigetragen das Vertrauen im gefahrlosen Konsum von Hühnerfleisch und Eiern zurück zu gewinnen. Der Verkauf von Poulets und Eiern ging um die Hälfte zurück, in den meisten Restaurants von Pattaya wurde das Pouletfleisch aus den Menüs gestrichen. Nutzniesser dieser Situation sind vor allem die Pizza-Ketten wie "Pizza", welche in den beiden ersten Monaten des Jahres einen Wachstum gegenüber derselben Periode im Vorjahr von 29% verzeichnete. Die Lokale der Kentucky Fried Chicken blieben hingegen halb leer.

In den von der Epidemie betroffenen Provinzen wurden die Hühner aus Sicherheitsgründen notgeschlachtet. Etwa 85'000 Geflügelzüchter in 43 Provinzen sind damit betroffen worden.

Um ihre Tiere bangten auch die Züchter von Kampfhähnen. Da die Besitzer mit ihren Hähnen in verschiedenen Provinzen umherziehen um an Kämpfen teilzunehmen, gibt man ihnen die Schuld, die Krankheit so ausgebreitet zu haben. Kampfhähne sind in Thailand sehr beliebt und gehören fast zum Nationalerbe. Diese sind seit eh und je ein Teil des alten Siam und des Lebens auf dem Lande ganz allgemein. Um diese reinrassigen Hähne zu züchten braucht es mehrere Jahre. Die bekannteste Gattung, der „Phra Naresuan“ wird auf dem Markt bis zu 100'000 Baht (2'500 US \$) gehandelt.

In den ersten zwei Februarwochen nach dem Ausbruch der Krankheit, registrierte die Tourist Authority of Thailand TOT einen Rückgang von 14% oder 3'000 Touristen täglich. Inzwischen erachtet die Regierung die Gefahr als gebannt und lüftete die Quarantäne in den 30 Provinzen. Dies hat wiederum in verschiedenen Berichten internationaler Medien zur Kritik geführt, Thailand habe voreilig gehandelt. Auch wenn die Situation nicht unterschätzt werden darf, ist die ganze Angelegenheit einmal mehr von der Presse hochgespielt worden. Auch in der Schweiz soll tagtäglich ausführlich über den Verlauf der Vogelgrippe berichtet worden sein. Was meine Mutter im Vorfeld ihrer Reise nicht alles hören musste! „Ist das nicht gefährlich?“, „Hast Du denn keine Angst?“, „Das ist doch ein grosses Risiko, ich würde nicht fliegen!“. Ein klassisches Beispiel, was eine unsachgemässe und übertriebene Berichterstattung bei der Bevölkerung für Reaktionen auslösen kann. Die Presse soll informieren, aber keine Paniktreiberei provozieren. So etwas ist schlichtweg unverantwortlich. Ob sich die betroffenen Redaktionen darüber überhaupt bewusst sind, was sie mit ihren Beiträgen verursachen? Die ganze Berichterstattung über die Vogelgrippe scheint mir zudem ein totaler Verhältnisblödsinn. In Thailand sind bis Ende Februar 2004 sieben Personen an der Vogelgrippe gestorben. In derselben Zeitspanne sind in der Schweiz auf den Strassen statistisch achtmal mehr Leute ums Leben gekommen! (im Jahr 2003 gab es 549 Strassenverkehrsoffer). Gehen die Leute deswegen aus Angst auch nicht mehr auf die Strasse?

Die verlorene Mutter

Als ich um 11.10 im Terminal 1 ankomme, ist der Flug MH 784 aus Kuala Lumpur mit der Malaysia Airlines bereits vor fünf Minuten gelandet. Gespannt warte ich auf die Ankunft meiner Mutter. Eine halbe Stunde wird es mindestens dauern bis Passkontrolle, Gepäck und Zoll passiert sind. Langsam werde ich nervös. Jede Sekunde sollte sie in der Ankunftshalle erscheinen. Die Kamera ist schussbereit. Nach einer $\frac{3}{4}$ Stunden werde ich ungeduldig. Hat es vielleicht ein Problem bei der Gepäckausgabe gegeben? Eine weitere Viertelstunde vergeht. Noch immer keine Mutter! Bin ich überhaupt im richtigen Terminal? Ich erkundige mich bei der Information. Doch, ich warte am richtigen Ort, Terminal 1. Wartet die Mutter eventuell irrtümlicherweise am Ausgang rechts oder im Terminal 2? Um Gewissheit zu haben, renne ich an beide Orte. Negativ! Jetzt sind schon $1 \frac{1}{2}$ Stunden seit der Landung des Flugzeuges

vergangen. Was nun? Sie weiss, dass ich sie abhole. Die Übung haben wir früher schon zweimal durchgespielt. Sie weiss auch, wo ich warte. Ich lasse ihren Namen am Lautsprecher ausrufen. Noch einmal. Immer noch keine Mutter. Ich telefoniere der Malaysian Airlines: „Ja, Ihre Mutter ist auf der Passagierliste vom 11 Uhr Flug!“. Ist vielleicht trotzdem etwas mit dem Weiterflug in Kuala Lumpur schief gegangen? Ich warte den nächsten Flug um 14.10 Uhr aus Kuala Lumpur ab. Zwischendurch renne ich wieder zum 2. Ausgang und hinüber zum Terminal 2. Ich habe nun auch die Touristenpolizei um Hilfe gebeten. Sie wollen versuchen herauszufinden, ob sie überhaupt durch die Passkontrolle ist. 14.10 Uhr: die Maschine aus Kuala Lumpur ist gelandet. Wiederum warte ich ungeduldig. Ich bin mir sicher, dass sie mit dieser Maschine ankommt. Wo sollte sie sonst sein? Sie kann ja nicht im Flughafen verloren gegangen sein! Vielleicht ist ihr etwas passiert? Die Erkundigung beim Sanitätsposten ergibt nichts. Es ist 15 Uhr: nichts! Langsam aber sicher versteh ich die Welt nicht mehr. Die Touristenpolizei hat zwischenzeitlich herausgefunden, dass die Mutter bei der Passkontrolle durch ist! Dann ist sie ja da, aber wo ist sie denn? Vier Stunden sind nun schon seit der Landung vergangen. Es gibt nur noch eine Möglichkeit: sie hat mich verpasst und ist mit dem Taxi nach Pattaya gefahren. Ich rufe meinen Freund Dänu in Pattaya an, mit der Bitte im Hotel nachzufragen, ob sie eventuell schon angekommen ist. Negativ! Die ganze Geschichte wird immer mysteriöser. Es ist 16.30 Uhr. Was soll ich hier noch länger warten? Ich kann ja schliesslich nicht übernachten! Ich beschliesse mit dem Bus zurück nach Pattaya zu fahren. Eine Stunde später rufe ich nochmals das Hotel an. Noch immer keine Spur von meiner Mutter. Um 18.15 Uhr kommt endlich der erlösende Anruf: sie sei im Hotel, wo ich denn sei?

Tja, welch eine lustige Geschichte. Wir haben uns schlichtweg verpasst, als ich vermutlich schnell im Terminal 2 oder bei der Touristenpolizei war. Die Uhrzeit von Malaysia nicht umgestellt (die Zeit muss eine Stunde zurückgestellt werden) hatte sie Bedenken bei längerem Warten bei Dunkelheit alleine nach Pattaya fahren zu müssen und ist daher losgefahren. Eine gute und verständliche Überlegung. Für mich war es eine interessante Erfahrung in einer solchen Situation ruhig zu bleiben und zu überlegen, was wohl die Gründe ihres Nichterscheinens sein könnte. Es ist daher ratsam sich vorher für solche Fälle immer abzusprechen.

Enttäuscht bin ich jedoch über die miserable Betreuung und Information am Flughafen. Sowa hätte ich vom Bangkokker Flughafen nicht erwartet. Der Gipfel ist, dass meine Mutter die Lautsprecheransage gehört hat, anstatt ihr zu helfen den Informationsschalter in der Ankunftshalle des Terminal 1 zu finden, habe man sie nur ausgelacht!

Wie sagt man? Ende gut, alles gut.



Die verlorene Mutter

Neue Verordnung

Landesweit müssen ab dem 1. März Bars, Klubs, Nachtlokale und Massagesalons mit wenigen Ausnahmen um Mitternacht schliessen. Das Kabinett verordnete diese neue Regelung, wie es verkündet, um das Problem der Drogen zu lösen. Die Regierung will zudem für jugendliche Personen unter 18 Jahren eine Sperrstunde einführen und den Aufenthalt nach 22 Uhr in der Öffentlichkeit verbieten.

Nachtlokale, die sich in ganz bestimmten Unterhaltungszonen befinden, sind davon nicht betroffen oder nur zum Teil. Die als Unterhaltungszonen klassifizierten Gebiete in Bangkok sind Patpong, die Radchadapisek Road und die Royal City Avenue. Soi Nana und Soi 21, zwei beliebte Treffpunkte für Nachtschwärmer, sind auf unerklärliche Weise nicht berücksichtigt worden. Innerhalb dieser Zonen können Discos und Bars weiterhin bis 2 Uhr morgens betrieben werden. Unterhaltungslokale mit Musik, in welchen alkoholische Getränke serviert werden, sowie Karaoke, dürfen neuerdings erst ab 18.00 Uhr geöffnet werden. Diejenigen, die sich innerhalb der Unterhaltungszonen befinden, müssen um 1 Uhr schliessen, alle anderen um Mitternacht. Auch die Öffnungszeiten der Massagesalons sind geändert worden. Die bisherige Öffnungszeit von 12 Uhr mittags wurde für Betriebe innerhalb der Zone auf 16 Uhr festgesetzt, alle anderen dürfen ebenfalls erst ab 18 Uhr öffnen.

In Pattaya wurde als Unterhaltungszone das Gebiet unterhalb der 3rd Road bezeichnet. So kommt es zur grotesken Situation, dass die Discos X-Zyte und Mummies, obwohl an derselben Strasse liegend, unterschiedliche Schliessungszeiten haben werden.



Viele Nachtlokalbesitzer sind darüber sehr erzürnt und warnen, dass hunderttausende von Menschen darunter leiden werden. Etwas ähnliches hat man vor mehreren Jahren in den Philippinen getan, als der Bürgermeister Alfredo Lim, um das Image der Stadt zu verbessern, die Schliessung sämtlicher Bars im Stadtteil Ermita beschloss. Nicht nur die Bars selbst waren damit betroffen, sondern auch Hotels, Restaurants, Einzelhandelsgeschäfte, Taxis usw. und tausende von Menschen wurden damit arbeitslos.

Viele Touristen sind natürlich über den Entscheid der Regierung nicht begeistert. Ob diese neuen Vorschriften im Rahmen der Kampagne für soziale Ordnung sinnvoll sind, lasse ich offen. Ich war bisher immer der Meinung, dass eine Änderung der öffentlichen Moral und des sozialen Verhaltens eher mit der Erziehung der Menschen und nicht mit neuen Öffnungszeiten zu erreichen sei. Eltern, Lehrer, Erzieher, Unternehmer und Politiker müssen dabei aber auch mit dem guten Beispiel vorangehen. Wenn die es aber nicht können, wie sollen es denn die Kinder lernen. Meine einzige Erkenntnis daraus ist, dass auch Thailand eine total verlogene Gesellschaft ist. Da wird über die Öffnungszeit von Bars und Bordells gestritten, dabei ist die Prostitution in Thailand verboten. Wenn es der Regierung um die Moral und soziale Ordnung dermassen Ernst ist, dann sollten sie diese schlichtweg schliessen. Dies ist jedoch nicht möglich, denn „halb“ Thailand lebt davon!

In Thailand wird jedoch nicht alles so heiss gegessen, wie es gekocht wird. Die mitternächtliche Schliessungszeit der Lokale ausserhalb der Zonen wurde wieder rückgängig gemacht! Wenn es in Thailand ein Gesetz braucht, dann eins, welches die Politiker und die Regierung dazu zwingen würde, über die Praktikabilität und die Auswirkungen eines neuen Gesetzes vor der Inkraftsetzung nachzudenken.

Thai Boxen – Muay Thai

Thailand ist eine Fussball begeisterte Nation. Ausser dem Titel eines Südostasienmeisters konnte die Nationalmannschaft aber bisher keine grossen Erfolge feiern. International

gesehen kann Thailand lediglich im Boxen mit den Besten mitmischen. An olympischen Spielen gab es bisher neun Medaillen, acht davon im Boxen mit zwei Olympiasiegern. Der beliebteste Sportler Thailands ist gegenwärtig Tennisstar Paradorn Srichapan, ATP Nr.11.

In einer Sportart sind die Thais aber wahre Weltmeister: dem Muay Thai oder Thai-Boxen. Muay Thai ist der Nationalsport Thailands. Er gehört zu den hervorragendsten Kampfkünsten überhaupt und gewinnt zunehmend weltweite Anerkennung als der führende Ring-Sport. Die Kämpfer werden im Einsatz ihrer Kampfmittel Füße, Knie, Fäuste und Ellbogen ausgebildet und gehören zu den gefürchtesten Kämpfern auf der ganzen Welt. Eines der ungewöhnlichsten und effektivsten Kampfmittel des Muay Thai ist die Ellbogen-Attacke gegen den Kopf des Gegners, die häufig zu einem KO führt. Der Einsatz der Knie ist eine entscheidende Waffe im Nahkampf. Anhängen und Festhalten ist eine essenzielle Technik des Nahkampfs von Muay Thai. Damit wird die Knietechnik des Gegners behindert und stellt hohe Anforderungen an dessen körperliche Ausdauer. Oft wird versucht, den Kopf des Anderen nach unten zu drücken und ihn gleichzeitig von unten kommend mit dem Knie zu traktieren. Die als „Fliegende Knie“ bezeichnete Attacke ist ein spektakuläres Manöver des klassischen Muay Thai und sprengt die stärkste Verteidigung. Der gerade Stoß mit dem Fuß ist eine hauptsächlich defensive Technik, die aber auch offensiv eingesetzt werden kann. Der „Rundumschlag“ mit dem ausgestreckten Fuß wird die beste Verteidigung durchbrechen. Wenngleich in erster Linie das Schienbein als „Mauerbrecher“ eingesetzt wird, erzielt man eine verheerende Wirkung auch dann, wenn der Schlag mit der Seite des Fußes beim Gegner ankommt. Dementsprechend haben die Kämpfer diese Technik respektieren und fürchten gelernt.

Gekämpft wird in einem Ring nach westlicher Art und mit Box-Handschuhen. Auch sonst sieht die Art des Kampfes dem modernen westlichen Boxen ähnlich. Der Hauptunterschied zum westlichen Boxen liegt darin, dass der Kämpfer „Nak Muay“ nicht nur seine Fäuste benutzt, sondern ebenso seine Füße, Schienbeine, Knie, Ellbogen und Kopf einsetzt. Als mögliches Angriffsziel gelten alle Körperteile des Gegners mit Ausnahme der Leisten. Nur die Fäuste sind mit Handschuhen geschützt.

Das Thai-Boxen ist stets mit rituellen Zeremonien verknüpft. Die Boxer betreten den Ring bei kreischender Musik eines dreiteiligen „Phipat“-Orchesters. Dann verbeugt er sich zunächst in Richtung seines Geburtsortes, dann nach Nord, Süd, Ost und West und ehrt damit seine Lehrer, seine Schule und die Geister des Ringes (Wai Kru). Daran schließt sich ein langsamer Tanz an, um die Aufmerksamkeit des Publikums zu erlangen. Nimmt während des Kampfes die Intensität zu, dann erhöht das Orchester seine Geschwindigkeit und trägt zusammen mit dem Lärm der Zuschauer zu einer tollen Ambiance bei.

Auch wenn bei Schaukämpfen an Touristenorten wie Phuket oder Pattaya nicht unbedingt die besten und stärksten Kämpfer auftreten, erhält der Zuschauer nahe am Ring einen eindrucklichen Eindruck von der Wucht und Härte dieser Sportart...

Food Carving

Früchteschnitzen und Gemüseschnitzen (engl.: Food Carving) ist eine traditionelle ostasiatische Kunst. Die grossen Meister der Gemüseschnitzerei sind vor allem in China und in Thailand beheimatet. Der Ursprung der Kunst des Früchte- und Gemüseschnitzens geht zurück bis zur Zeit der Tung-Dynastie in China (7. bis 10. Jahrhundert). Von China aus verbreitete sich die Früchteschnitzerei nicht nur im asiatischen Raum. Sie ist heute auch in der Karibik, der Südsee und im Gebiet des indischen Ozeans zu finden. In neuester Zeit lassen sich auch immer mehr Europäer davon faszinieren.

Vor allem aus Gemüse geschnittene Blumen sind oft so perfekt geformt, dass sie erst beim Anfassen als Imitationen erkannt werden. Aus Rettich, Karotten und Randen (rote Beete) entstehen Chrysanthemen, Tulpen oder Rosen. Aus Wassermelonen entstehen ganze Blumenbuketts.



Die Brücke am Kwai

Wer kennt ihn nicht den weltberühmten Film mit Alec Guinness und William Holden nach dem Roman von Pierre Boulle der 1957 mit sieben Oscars ausgezeichnet wurde! Zumindest die Melodie, „River Kwai Marsch“ ist sicher noch allen in den Ohren. Der Film wurde nicht in Thailand, sondern in Sri Lanka gedreht. Für die Holzkonstruktion wurde mit Hilfe von 35 Elefanten rund 1'200 Bäume gefällt. Der Bau der Brücke dauerte acht Monate und war mit 35 Meter Höhe und 130 Meter Länge die bis dahin grösste Brückenkulisse der Filmgeschichte.

Die heutige Brücke hat mit der Brücke im Film nichts zu tun. Diese sieht auch weit weniger spektakulär aus als ihre Entstehungsgeschichte vermuten lässt und hat daher lediglich historischen Wert.



Die heutige Brücke

In den frühen Morgenstunden des 8. Dezember 1941 landen japanische Truppen in Chumpon. Die Eindringlinge stossen auf starken Widerstand der Thais. Die Gefechte dauern bis 5 Uhr nachmittags, als die Regierung Thailands, vergeblich auf die Hilfe der Alliierten wartend, ein Abkommen unterzeichnet, welches den Japanern erlauben sollte durch Thailand nach Burma zu marschieren. Am gleichen Tag landen die Japaner auch in Songkhla. Mit der Kapitulation von Lt. General Arthur Percival geraten Hunderttausende englischer Soldaten in Kriegsgefangenschaft. Die Japaner nehmen Malaysia ein und am 7. März 1942 besetzen sie Rangun (Burma). Ihr Plan ist weiter nach Indien vorzustossen. Ihre Aufmerksamkeit richtet sich daher auf den Bau einer für sie strategisch wichtigen Eisenbahnlinie von Thailand nach Burma. Damit können sie ihren Nachschub nach Indien sichern, ohne dem Risiko auf dem Seeweg über Singapore und der Strasse von Malakka von Angriffen alliierter Unterseeboote ausgesetzt zu sein.

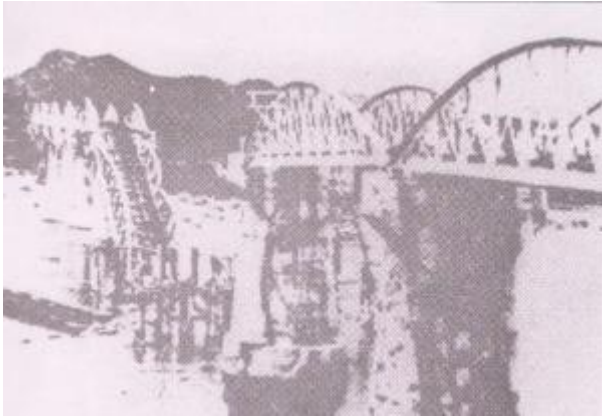
Thailand unterzeichnet einen Allianzpakt, der unter anderem vorsieht, dass der Bau der 60 km langen Eisenbahnstrecke von Nong Pladock bis Kanchanaburi innert dreier Monate zu bauen ist. Das Land für den Bau der Eisenbahnlinie soll formell durch die thailändische Regierung dazu enteignet werden, die Thais werden zudem verpflichtet für das Baumaterial zu sorgen. Kurz nach der Unterzeichnung des Abkommens, wird mit dem Bau der Linie begonnen. Ab Kanchanaburi wird der Bau der Strecke schwieriger. Es muss der Fluss Kwai Yai überquert werden, um anschliessend dem Ufer des Kwai Noi entlang zum Drei Pagoden-Pass zu gelangen. In Kanchanaburi beginnt jener Streckenteil, der später von den Überlebenden als „Todesbahn“ bezeichnet wird und zu einem weiteren Kapitel grauenhafter japanischer Kriegsverbrechen gilt. Die Strecke führt über 304 Kilometern durch dichten Dschungel, tiefe Täler und hohe Berge, was den Bau in einem topografisch so schwierigen Gebiet erheblich

erschwert. Der Bau wird mit Hilfe von Vietnamesen, Indonesiern, Indern, Burmesen, Malayen, Chinesen und Thais zusammen mit gewaltsam aus Singapore und Malaysia rekrutierten Jüdischen, Englischen, Holländischen und Australischen Kriegsgefangenen durchgeführt. Insgesamt werden über 61.000 alliierte Kriegsgefangene und 270.000 Arbeiter zwangsverpflichtet.

Um rascher vorwärts zu kommen, erstellen die Japaner vorerst provisorische Holzbrücken um diese später durch permanente Brücken zu ersetzen. Insgesamt 359 Brücken werden so gebaut. Darunter auch die im Film berühmt gewordene Brücke. Der Film vermittelt sehr gut, unter welchen schwierigen Bedingungen die Brücke gebaut wurde. Zwischen Februar bis Mai 1943 schaffen sie ein wahres Kunstwerk. Doch ausgerechnet englische Soldaten sollen das Werk vernichten: ein Sabotage-Kommando ist unterwegs um die Brücke zu sprengen. So endet auch der Film. Die weitere Geschichte ist jedoch kaum jemandem bekannt. Nachdem die provisorische Holzbrücke fertig erstellt ist, wird etwa hundert Meter stromaufwärts mit dem Bau der definitiven, heutigen Brücke begonnen. Die Eisenkonstruktionen dazu wird zerlegt auf dem Schiffweg aus Indonesien hergebracht. Die Brücke kann erstmals im September 1943 befahren werden. Die provisorische Holzbrücke wird von den Japanern am 18. Februar 1944 niedergerissen. Der Bau der definitiven Brücke kostet weit mehr Menschenleben als der Bau der Holzbrücke. Erschöpfung, Epidemien, Hungersnot und die Bombardierung der Alliierten sind die Ursachen. Während dem Bau der neuen Brücke wird diese nicht weniger als 10 Mal bombardiert. Am 28. November 1944 bricht sie zusammen. Noch im gleichen Jahr kann sie wieder benützt werden, in der Zwischenzeit baut man eine Ablenkungsbrücke um den militärischen Nachschub nicht zu unterbrechen.

Die unmöglich erscheinende Aufgabe wird schlussendlich dank hervorragender Ingenieursleistung und nach mühsamer, schwerer Arbeit in etwas mehr als einem Jahr fertig gestellt, wofür man in Friedenszeit etwa 5 – 6 Jahre benötigt hätte. Insgesamt fordert der Bau schätzungsweise 16'000 Kriegsgefangenen und 49.000 Zwangsarbeiter das Leben. Nach der Fertigstellung der Eisenbahnstrecke werden die Gefangenen aussortiert und nach Japan verschifft. Da in den Augen der Japaner Kriegsgefangene mit weisser Haut Kälte und Schnee besser ertragen, werden 3'000 von Singapore deportiert, um in Kohlenminen zu arbeiten.

Der Bau der Eisenbahnstrecke blieb schlussendlich ohne grossen Nutzen. Nach der Kapitulation der Japaner am 15. August 1945 hat diese überhaupt keine strategische Bedeutung mehr, dennoch wird sie am 13. Oktober 1945, nach Beendigung des Krieges, von der US Luftwaffe zerstört.



Die von den Alliierten zerstörte Brücke

Ein Ausflug nach Kanchanaburi ist einfach auf eigene Faust zu unternehmen, wird jedoch den ganzen Tag in Anspruch nehmen. Wer es scheut neun Stunden auf einer harten Holzpritsche auszuharren, wählt besser eine organisierte Tour. Ausgangspunkt zum River Kwai ist der Bahnhof von Thonburi. Es verkehren täglich zwei Züge auf der River-Kwai-Bahn bis nach Nam Tok, der Endstation. Um sich im Bahnhof besser verständigen zu können, wohin man will, kann ein Reiseprospekt mit dem Bild der Brücke recht nützlich sein. „River Kwai Bridge“ verstehen die meisten Thais nicht, wenn schon heisst Fluss auf thailändisch „mä nahm“ und Brücke „sa pahn“, Probleme hat der Ausländer mit der Aussprache von „Kwai“. Je nach Betonung bedeutet es nämlich Wasserbüffel! Die Brücke am Wasserbüffel!! Richtig ausgesprochen heisst es „Kwää“. Na ja, Touristen die am Thonburi-Bahnhof zu einer Brücke wollen, das müsste ja eigentlich jedem klar sein, sollte man meinen. Der erste „ordinary“ Zug (3. Klasse) startet pünktlich um 07.45 Uhr. Das Billet einfach kostet 39 Baht.



Zug Nr. 257 Thonburi - Nam Tok

Eine Stunde später sind wir bereits in Nakhon Pathom. Die Linie fährt Kanälen mit blühenden Lotosblumen entlang. Besonders schön leuchten auch die zahlreichen gelb blühenden Bäume. Sie sehen aus wie Goldregen. Ich sitze im drittletzten Wagen. Das Abteil ist beinahe leer, nur einige wenige Touristen haben sich verirrt. Vor Kanchanaburi steigt eine grössere Gruppe Touristen ein. Warum müssen die ausgerechnet in unser Abteil einsteigen? Zudem sind es noch Amerikaner! Aus ist es mit der Ruhe! Zum Glück steigen sie kurze Zeit später in Kanchanaburi wieder aus. Doch Pech gehabt, hier steigen gleich dreimal soviel Touristen ein. Mit der Gemütlichkeit ist es nun definitiv aus. Sieben Minuten später überqueren wir die legendäre Brücke. Ausser einigen wenigen schönen Passagen dem Kwai Noi Fluss entlang, ist die Weiterfahrt langweilig, ja fast enttäuschend. Die meisten Gruppen steigen denn auch unterwegs zum Besuch der Erawan-Wasserfälle und Höhlen aus. In der brütenden Mittagshitze erreichen wir nach 1 ½ Stunden die Endstation. Eine Viertelstunde fährt der Zug wieder nach Thonburi zurück.



Überquerung der Brücke am Kwai



Spektakuläre Passage dem River Kwai Noi entlang



Endstation Nam Tok

Reise verschoben

Die Rückreise in die Schweiz sollte mich über Süd-Thailand, Kuala Lumpur (Malaysia), Sri Lanka, Süd-Indien nach Kathmandu (Nepal) führen. Eine Traumreise! Gemäss Informationen

aus direkter Hand von meinen Nepalfreunden, soll die Lage lange nicht so sicher sein wie es die Regierung und die Touristenbehörde verlauten lässt. Da ich zudem die ersten Erscheinungen von Reismüdigkeit verspüre, beschliesse ich die geplante Reise auf den Herbst zu verschieben. Dadurch wird mein Aufenthalt in Thailand ungeplant länger als 30 Tage. Um nicht illegal im Lande zu sein (letztes Jahr wurden 113'694 Ausländer wegen illegaler Einreise oder overstay verhaftet!) muss ich mich einmal mehr an die kambodschanische Grenze begeben um einen neuen Einreisestempel zu bekommen. Die neue Strasse nach Aranyaprathet ist fertig gestellt und gut zu befahren. Viel hat sich seit meinem letzten Besuch an der Grenze nicht geändert. Nach wie vor bestürmen dich halbnackte Kinder und Krüppel auf dem Weg zur Passkontrolle. Heute ist Buddhatag, allgemeiner Feiertag. Viele Thais profitieren davon die Casinos auf der anderen Seite der Grenze zu besuchen. Die Wartezeit zur Ausreise dauert 20 Minuten! Die kambodschanische Passkontrolle befindet sich auf der rechten Strassenseite vor dem Triumphbogen. Die Pässe unserer Gruppe werden vom Tour-Guide eingesammelt. Wir müssen selber nichts mehr unternehmen, lediglich warten bis uns diese mit dem Einreise- und Ausreisestempel versehen wieder ausgehändigt werden. Gegenüber vor zwei Jahren herrscht hinter dem Triumphbogen eine rege Bautätigkeit. Neue Hotels und Spielcasinos werden gebaut. Die Waren werden von der thailändischen Seite wie eh und je nach Kambodscha gekarrt. Gleich beim Grenzposten kann man nun das Busticket für 12 US \$ nach Siem Raep oder Battambang kaufen. Die neue Strasse soll seit zwei Monaten fertig sein! Bis Siem Raep (Angkor Wat) soll es nun nur noch vier Stunden dauern. Dies wäre doch wieder einmal ein Abstecher wert, oder nicht?

Mit dem neuen Einreisestempel sind wir wieder in Thailand zurück. Ich kann damit erneut 30 Tage bleiben.



Der thailändische Grenzposten (links)



Der kambodschanische Grenzposten (rechts)



Der Entscheid die Reise nach Nepal abzusagen hat sich als richtig erweisen. Die Maoisten, dessen Ziel es ist die Monarchie zu stürzen, künden bereits wieder einen dreitägigen Generalstreik an. Aus den Nachrichten vernehme ich soeben, dass die Rebellen die Stadt Beni (siehe Trekkingbericht Folge 4 und 7) gestürmt haben und es zur blutigsten Schlacht seit Ausbruch der Revolte von 1996 kam. Mehr als 9'000 Leute sind seit 1996 umgekommen! Auch in Kathmandu gibt es regelmässig Bombenattentate. Nein danke, auf sowas kann ich gerne verzichten. Wegen der Vogelgrippe macht man dermassen ein "Theater", was aber in Nepal geschieht scheint die internationale Gemeinschaft nicht zu interessieren.